



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wallfahrtspredigt

1991/92

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.53

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33824)

Vor einem Jahr wurde eine wissenschaftliche Untersuchung gemacht , die die Frage beantworten wollte : Wie heilig ist das Land Tirol? Die Untersuchung wurde sehr seriös und objektiv geführt. Viele Menschen wurden befragt. Das Ergebnis ist so , daß es zu keiner falschen Überheblichkeit bewegt, aber auch keinen Grund zur Entmutigung gibt . Denn in der Tiefe des Herzens vieler Menschen lebt die Sehnsucht und die Offenheit zum Religiösen , und in vielen brennt das Licht des Glaubens, auch wenn wir in Tirol vom Alltagsgesicht her ein modernes , blühendes , pluralistisches und in viele Probleme verstricktes Land sind. Ich habe als Bischof das Wort vom "Heiligen Land" eigentlich nie in den Mund genommen . Es gerät so leicht in die Nähe einer falschen , triumphalistischen Selbsteinschätzung.

Und doch gibt es Augenblicke , in denen es aufblitzt , das Heilige Land. Es sind eher stille Augenblicke , im Abseits der lauten Straßen des Alltags. Einer dieser Augenblicke ist für mich die Nachtwallfahrt nach Georgenberg. Wenn ich droben im Klosterbau am Fenster stehe, und diesen Zug der kleinen Lichter durch Wald und Schlucht heraufwandern sehe , dann kommt mir vor , als würde im Dunkel der Herbstnacht der Oberflächenmantel unseres Heimatlandes abgestreift , und es würde das Verborgene sichtbar. Das verborgene Heilige Land , das ich während des Jahres oft nur kurz aufleuchten sehe, in viel , sehr viel guten Willen , den man antrifft, in Hilfsbereitschaft, Treue trotz allem , in viel Bemühen um gute Partnerschaft und Geduld und Erziehung und Tragen des Leids und der Lebenslast , im Pfarrleben und in der Wohltätigkeit und in tausend kleinen Dingen , die mich immer wieder an den Schreibtisch zwingen , weil ich einfach nach vielen Seiten hin danken muß . In dieser Nachtstunde, so kommt mir vor , wird diese verborgene Schicht des Heiligen offengelegt.

Da ist einmal das große Wandern nach oben .

Sichtbar wird hier die letzte und tiefste Marschrichtung unseres Lebens.

Wie in diesem Jahr ein österreichweit bekannter und hochgeschätzter Journalist seinen 75. Geburtstag feierte, hat man ihn im üblichen Interview gefragt : " Was erwarten Sie sich eigentlich nun für die Zukunft noch ? " ~~Daraufhin gab der Gefeierte~~ Sie haben ein erfülltes Leben hinter sich , wohin gehen nun in der Zukunft Ihre Ambitionen, was erhoffen Sie sich ? " Daraufhin gab der Gefeierte zur Antwort : " Sie werden lachen : Das ewige Leben ! " - Eine wunderbar - nüchterne , in Interviews wohl eher seltene , mutige Antwort , die genau das zum Ausdruck bringt , was ich mit dem "großen Wandern nach oben" gemeint habe. Das muß die Grundrichtung des Daseins sein . Es ist ja so , daß uns natürlich der Alltag zwingt , sozusagen auf dem Talboden der Geschäfte , des Berufs , der Schule und aller möglichen Notwendigkeiten und Interessen herumzufuhrwerken - das geht ja mir auch nicht anders. Aber in dieser Abendstunde wird die große Grundrichtung sichtbar : Das Wandern herauf durch das Baumdunkel und die schweigenden Wälder , vorbei am rauschenden Bach aufwärts, immer aufwärts, die wilden Schluchten der menschlichen Ängste und Abgründe hinter sich lassend. Darum kommt mir vor , daß in diesem großen Wandern nach oben ein Stück des Heiligen Landes sichtbar wird.

Und das Zweite sind die flackernden Lichter

Sie sind die Symbole eines Glaubens, der da sorgsam getragen wird, und der nicht unangefochten ist . Wir tragen keine gewaltigen Scheinwerfer in den Händen , sondern nur dieses kleine, lebendige Licht, das allem Luftzug der Zeit ausgesetzt ist . , manchmal auch einem Regentropfen , und dem Wind , der durchs Stallenatli herausbläst. Und dem einen oder dem andern löscht es das Licht aus. Aber dann hält er es dem Nachbarn hin und zündet es mit seiner Hilfe wieder an . Und genau so ist es doch auch mit unserem Glauben. Mein Glaube ist bedroht, aber er ist etwas ganz Persönliches , das ich in meinen Händen trage . Und hie und da löscht ihn mir das Leben und seine Belastung oder der Luftzug der Oberflächlichkeit das Licht aus. Und dann brauch ich den anderen , der mir hilft , es wieder anzuzünden .

Und wenn wir heroben angekommen sind , beim Heiligtum , zur heiligen Messe, dann sollten wir die Lichter auslöschen. Hier auf dem Georgenberg aus Sicherheitsgrün-

